

Garn wird hierauf in Gebinden nach und nach in die alkalische Alaunerdenauflösung eingeweicht, gleichförmig ausgedrückt, und in der Ordnung, wie man solche herausnimmt, auf eine Stange zum Trocknen aufgehangen. Im Sommer nimmt man solche vor dem Regen in Acht, und zur Winterszeit läßt man sie an einem geheizten Orte 24 Stunden lang hängen. Im fließenden Wasser werden sodann die Gebinde ausgewaschen und wieder getrocknet. Man bringt sie von neuem in die Lauge, drückt sie gleichförmig aus, und trocknet sie, wie das erste Mal. Beim zweiten Male bringt man diejenigen Gebinde zuerst in die Lauge, die vorher zuletzt hineinkamen. Denn da die ersten Gebinde mehr Del einsaugen, als die letztern, so muß man der Gleichförmigkeit wegen diesen Wechsel beobachten. Auch ist es ein Vortheil, die Lauge allezeit ganz zu verbrauchen, weil sie mit der Zeit Kohlensäure, zumal in den niedrig gelegenen Werkstätten, aufnimmt, wodurch die Potasche die Eigenschaft verliert, Alaunerde aufzulösen, und sich nicht mit dem Del vermischt.

Ein zweimaliges Eintauchen in die alkalisch ölige Alaunauflösung ist hinreichend, ein gutes Roth zu erhalten. Wenn man aber ein dreifaches oder gar ein vierfaches Eintauchen unter den nämlichen Umständen Statt finden läßt, so erhält man ein sehr brillantes Roth.

Das Roth wird um desto mehr gesättigt ausfallen, je mehr man Krapp beim Färben anwendet. Nimmt man zu einem Pfund Garn eben so viel Krapp, so erhält man ein Roth, das sich nach dem Ausschönen ins Rosenrothe zieht. Nimmt man aber drei bis vier Theile Krapp gegen einen Theil Waare, so bekommt man mehr oder weniger lebhaftere Karminschattirungen. Man muß aber nie den Zusatz von Kreide vergessen, wenn das Wasser, dessen man sich bedient, solche nicht schon enthält. Vier Theile Krapp werden ein so schönes und so gesättigtes Roth